

Illustriertes Witzblatt der Berliner Volkszeitung

Wochen Querschnitt

Man sagt, ein heißer Kuß von roter Lippe
Sei einem Schupfen wert, fehlt eine Grippe.
Dagegen andre den Kater, von edlen,
Für solchen Preis sich niemals kaufen möchten,
Der Regen, der durch vor's Woche fiel,
Gehar Katerbe, die fein Pappentheil.



Du hast dich kein Kulturfisch? er antwortete,
Stimmt jetzt der Müllschnee zur Ehrenwiese,
Wo das Oktoberfest, das heilige, lobet,
Für Ochsenfleisch, und Bier die Seele habet,
Esra hat eingekauft und es gefressen,
Und jeder Bayer sieht den Himmel offen.



Wie haben unsere Kiphe unterdessen
Für Filme und andre geistige Sinesien,
Die Bücher kaufen, Prominente rufen,
Du meinst, daß keine Wunder mehr geschehen?
Du wer' hier schon mein blaues Wunder sehen!
Zunehm' mir Lage uns bereits verhoffen,
Sagt Dr. Kubers Paradies erschlossen,
In dem die Preise abwärts sollten laufen.



Wie schwindele. Doch vorhin traf ich Kranken.
Er sprach: Ad man e nicht von Säulerei,
Preislich ärge, Mensch — und immer klauerer!
Den Schwärmen, lo die Nacht zum Tag gern maden,
Der jetzt das Herz unterm Hemde laßt,
Die Polzeilunde, jetzt fällt sie fort,
Du schickst wieder Ad e t e i e l e s e r e f o r d!
Du fann' sich passen lo, ihr Kofz-Kabotten —
Ils s fann's egal sein — m i r j e h n i n d e B e t t e n!
Dietor.

Wie wirst Du reich?

Ein genialer Streich des Arzene Kupin.

Doc dem Nichts.
Wie unsere Feder nach Kitzler des Bundes „Die
koble Zabel“ wissen, war Arzene Kupin ein sein
genanntes Vermögen gekommen. Seine hundertwun-
dentlich Mühsige, sein Kiedlichschön, sein Gold-
fischglas — alles war weg. Arzene Kupin, der
geniale Gentleman-Einbrecher hand vor dem Nichts.
Aber er verzogte nicht. Ein Arzene Kupin verzogte
niemals. In feiner Behaltung. Die einzige Frage,
die ihn jetzt Tag und Nacht beschäftigte, war die:
„Wie werde ich wieder reich? Wie sichere ich mir
wieder ein handgesegnetes Leben?“ Arzene Kupin
überlegte.

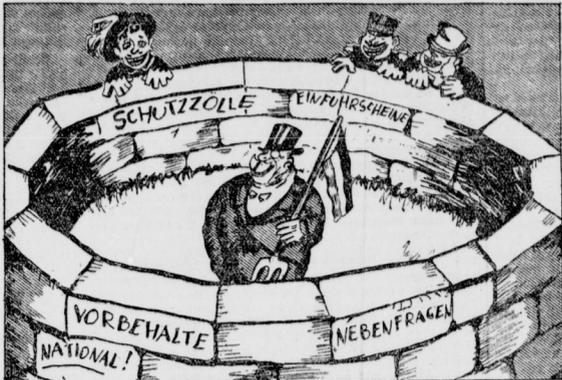
Der erste Schritt.
Eines Morgens schlenkerte Arzene Kupin durch
die Stadt. Er hatte in einem besseren Restaurant



gut geschäftlich und war unter Hinterlassung eines
schmutzigen Taschentuches durch das Abortfenster
entwichen.
Plötzlich erreichte das Schild „Grod-Verleih“ die
Aufmerksamkeit des Gentleman-Einbrechers. Ein
glanzvoller Plan zuckte in seinem Hirn auf. Jetzt
oder nie. Besser war jetzt. Also betrat Kupin das
Geschäft und ließ sich einen Grod und Zylinder.
In einer größeren Duzerlei ließ er sich Diktien-
kartenmutter vorlesen. Als er unter der Kollektion
eine Karte mit dem Namen „Grod 13 von Zihen-
plih“ fand, ließ er sie in seine Tasche verschwinden.
Dann empfahl er sich.
Auf der Straßenbahn saß Arzene Kupin einem
aufgeregten Herrn die Taschenuhr, entfernte das
Glas und buzierte sie dem Eigentümer wieder in
die Tasche. Leider gingen dabei die Zeiger kaputt.



Die Umwandlung.
In seinem Heim annehmend, rafferte sich Arzene
Kupin den Schädel glatt. Er sah jetzt aus wie ein



Der Deutschnational: Det is doch nich so einfach mit dem Feindbund auf der Konferenz! Aber die Hauptfachs bietet doch, daß der Dalsjer nicht merkt.

Der schüchterne Kamillo

Schüchtern? Ja, das war Kamillo immer,
Und das große Wort, er fand es nicht.
Balda, als geistesreicher Freudenmüher,
Drachte aus Derselben aus des Licht.
Denn man wußt, wo Friedlands Sterne strahlen,
Istuch zuvor die Nacht gekommen sein.



Keife, auf verlobten Sandalen
Nicht das Wunder in die Herzen ein.
Aber — dies zu melden, macht mi Nummer —
Auch bei abgünstiger Schaltung, ad,
Wurde Fuldas Gafn fogar noch summer,
Und die schöne Stunde ward nicht schwach.

arriorierter Juchthäuser. Einige Striche mit dem
Schminkepfiff veränderten seinen Gesichtsausdruck voll-
kommen. Niemand hätte jetzt in dem etwas blöde
aussehenden Menschen den berühmten Arzene Kupin
vermutet. Der Gentleman-Einbrecher war eben ein
Meister der Schminkekunst. Er war nicht umsonst
zwei Jahre seines Lebens bei einem Kaffeebar in der
Sehr gewöhnt.

Der Grod sagte ihm wie angefallen. Arzene
Kupin setzte den Zylinder auf, flennete das Lie-
glas ein und ging, etwas rüdenmärkernd, durch das
Zimmer.

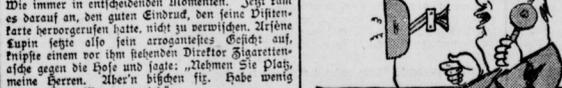


Arzene Kupin hatte sich in den Groden 13 von
Zihenplih verewandelt.
Der große Coup.
Ein Auto mit Kettwagenart brachte Arzene
Kupin zur Pfandbrieftankstelle.
„Warten!“ sagte der Gentleman-Einbrecher
hobeltvoll und betrat das Gebäude.
Er ging durch viele Zimmer. In jedem Zimmer
sahen Beamte, die nur ihr Gehalt hatten. Nichts
weiter als ihr winziges Gehalt. „Jammern etwas!“



bedachte Arzene Kupin und schickte seine Karte ins
Direktorenzimmer.
Es war kaum eine Sekunde vergangen, als sich
auch schon die Tür öffnete und die geübtesten Hüden
der Direktoren sichtbar wurden.
Arzene Kupin trat näher. Er war jetzt eiskalt.
Es immer in entscheidenden Momenten. Jetzt kam
es darauf an, den guten Eindruck, den seine Diktien-
karte hervorgerufen hatte, nicht zu vermissen. Arzene
Kupin setzte also sein arrogantes Gesicht auf,
drückte einem vor ihm habenden Direktor Signartrien-
alsde gegen die Hofe und sagte: „Nehmen Sie Platz,
meine Herren. Aber'n bishen sit. Habe wenig
Zeit. Mein Wogen wartet.“

Die Direktoren verbeugten sich abermals. „Ihre
Dovschlags, meine Herren! Wollen, bin elter Abel.
Kaffelliersecke. Dadurch, schon Sicherheit.“



„Was haben Se? No Grippe ist bei Ihnen im
Anzug? Na, da ziehen Se doch den Anzug aus!“

Der Gefallene Engel

Ein älterer Engel war gelegentlich einer himm-
lischen Kaffe in Wollen aus Derselben mit-
gefallen und auf die Erde verfallen worden. Dort
ging er in die Tere und kam so naturgemäß nach
Deutschland. Hier hatte er eigenartiges Erlebnis —
wenn man von einem so gefallenen Ding wie
einem Engel derart sprechen darf.
Seine Aufmerksamkeit richtete sich vor allem auf
Berlin, von dessen Handel und Wandel zahlreiche
Gerichte im Himmel flarrierten. Der Engel ging die
Siegessäule herum.



Die da aufgestellten Figuren sowie die davor
angebrachten Besucher veranlaßten ihn, sein Tempo
zu beschleunigen. Er wippte etwas mit den Füßchen
und erreichte den Königsplatz. Auf der Sieges-
säule erkannte er eine Kollegin. Er sprach die Dame
an, erhielt jedoch von zarter Hand mit dem gold-
bronzierten Gemälde eine herbe Abweisung auf
den Mittelteil. Bestossen flatterte er wieder ab-
wärts. Er hatte sich nach den Berichten der höll-
schen Korrespondenz, die verbottenweise oben for-
portiert wird, eine andere Vorstellung von der
Sinnlosigkeit der Berlinerinnen gebildet. Na, er würde
sich beim Verlag beschweren.

Der Engel wandte sich zum Reichstag. Da er
einen unakuten Eindruck machte, ließen ihn die
Platzhüter ohne weiteres als Abgeordneten passieren.
Die Hügel drehten sie ihm als einem Genstrams-
parlamentarier zugute. Sie hatten ja schon manches
andere in diesem Hause erlebt. Vielleicht war es



auch ein zugewählter Häuflein? Wer weiß. Jeden-
falls, der Engel hatte seinen Spaß im Parlament.
Wohin er kam, überall traf er auf sehr dringliche
Engelgebildeten über sichergig, die ihn begrüßlich-
weise interessiert über himmlische Dinge fragten.
Er verbrachte im Restaurant gemütliche Stunden
mit den Herren Engelgebildeten.

Sein nächster Gang galt der Befestigung des
Berliner Defektorwagens. Er wußte, daß man sich
um die händige Schaffung von Berliner Engeln
mühte. Er wurde feige, wie einige Chauffeure,
Stroßenbahn und Schupos im Derselben mit ein paar
Kollidieren mit Erfolg in dieser Branche tätig
waren. Er begleitete diese herrlichen Delle bis in die
Krematorien und fuhr dann mit der Untergrund-
bahn in die nächste Szene.

Dort traf er zu seinem Erschauen seinen einzigen
Engel an, Nichts als Kritiker und Gestirte. Die



Witze der Komiker entfanen sich der Engel, bereits
von dem oben befindlichen Hofmannen Karls des
Großen gehört zu haben. Die Köstliche der Damen
dagegen machten an die schickliche Mode, die im
Paradiese üblich gewesen, und die außer in einer
Berliner Neuze nur noch im Himmel zu sehen ist.
Kurz, hier bot sich dem Engel nicht viel Neues.
Er unterbrühte ein englisches Gähnen und hob
sich fort.

Im nächsten Cheator gedachte er zu ruhen. Der
dem Eingang entging er mit knapper Not dem Ge-
schick, von den Müllgebirgen der Diktoren ge-
grastet zu werden, die ihn mit strecklichten über-
schütteten. Im Parkett kam sich der Engel vor wie
in der für Dynastien im Himmel reservierten Ab-
teilung; es war so leer da. Die Aufführung gefiel
dem Engel ausnehmend. Die Höhe einer Sargage
ausgeh, schwang er sich empor und spazierte über
die Dächer weiter.



Interwags hing er auf fläufigen Gefellen, denen
fogar die Nacht nur zur Arbeit da zu sein schien.
Er bemerkte, wie le enig mit Dersin und Prof-
foblen auf den Wöden hantierten. Berlin ist doch
eine wertfähige Stadt, dachte er so bei sich, und ließ
sich auf dem Schlot eines Hauses nieder.

Als er erwachte, fand er sich im Kreise einer
ehrenwerten Wäderefamilie. Er war durch die Dünste
des neuen Spiritusapparats betäubt und in den
Offenraum gezogen worden. Zum war er voll-
ständig betrunken. Er mußte auf die Sanitätswache
gebracht werden.

Dort ist er noch heute abzuholen. Aber mit
seinem Fortkommen ist kaum zu rechnen. Im
Himmel bemerkt man ihn nicht, und hier unten gibt
es so wenig Engel, daß er wohl nie das Aussehe-
nisum kriegen wird. So beschäufigt man ihn ein-
weilen hier als Heiliggeist im Nachdienen.

Witzchen.